

Ein würdiger Abschied

Konzert Zum letzten Mal war der Bösendorfer-Flügel im Alten Bibliothekssaal zu hören

VON MINKA RUILE

Landsberg Wer den Rundbrief vorab gelesen hatte, wusste es bereits, alle anderen Besucher des letzten regulären Kammerkonzerts der Saison erfuhren es am Sonntagabend von Veranstalter Franz Lichtenstern persönlich: Der Abzug des leihweise überlassenen Bösendorfer-Flügels aus dem Alten Bibliothekssaal im Agrarbildungszentrum ist beschlossene Sache. Damit steht die mittlerweile fest etablierte Konzertreihe nach den turbulenten Ereignissen rund um die beiden Leihinstrumente aus dem Gärtnerplatztheater und zuletzt dem Denklinger Klavierhaus allespiano (wir berichteten) im „verflixten siebten Jahr“ ihres Bestehens zumindest in diesem einen Punkt wieder ganz am Anfang: Ein Tasteninstrument, das professionellen Ansprüchen genügt, wird es vorerst nicht geben.

Das bedeutet zwar nicht das Aus für die hochklassige kammermusikalische Reihe, hat durch die eingeschränkte Stückauswahl aber doch ganz erheblichen Einfluss auf die Programmgestaltung. In den Fokus wird künftig wieder verstärkt Literatur für Streicherensembles gerückt werden, wie schon die Ankündigung des Minguet Quartetts für das erste Abo-Konzert 2016/17



Sie boten einen nuancenreichen kammermusikalischen Abend auf höchstem spielerischen Niveau (von links): Lena Neudauer, Paul Rivinius und Jakob Spahn. Neben dem Pianisten Veranstalter Franz Lichtenstern als „Umblätterer“. Foto: Minka Ruile

zeigt. Einmal aber stand noch der Bösendorfer-Flügel im Zentrum der Aufmerksamkeit. In einem Programm, das mit dem Titel „Drei Mal Drei“ eher nach einer nüchternen Rechenveranstaltung klang, wartete der Abend tatsächlich aber mit einer Auswahl fein aufeinander abgestimmter kammermusikalischer

Raritäten auf: drei Stücke von drei Komponisten, vorgetragen von drei Musikern. Der eher seltenen Form des Klaviertrios mit Werken von Camille Saint-Saëns, Nikolaj A. Roslawez und Johannes Brahms widmeten sich im vorzüglichen Zusammenspiel an der Violine Lena Neudauer, am Cello Jakob Spahn

und Paul Rivinius am Klavier. Nuancenreich formulierten die drei Musiker die zuweilen deutlich unterschiedlichen Tonsprachen zuerst im Klaviertrio Nr. 1 F-Dur des Franzosen Saint-Saëns mit allerersten Anklängen an den Impressionismus, dann im Klaviertrio Nr. 3 des in seiner Heimat als „klassenfeindli-

cher Formalist“ geschmähten Russen Roslawez und dessen aus atonalen „Synthetakkorden“ entwickelten schwebenden Klängen und nach der Pausenunterbrechung schließlich im Klaviertrio H-Dur op. 8 des ebenso formenstrengen wie leidenschaftlichen Deutschen, Johannes Brahms.

Immerhin 16 Jahre lang, zwischen Roslawez' Geburts- und Brahms' Todesjahr, 1881 beziehungsweise 1897, waren diese drei Komponisten Zeitgenossen. Und nicht einmal 50 Jahre lagen zwischen der Geburt des Ältesten, Brahms, und des Jüngsten, Nikolaj A. Roslawez. Zeit genug allerdings für Ereignisse, die die Welt zutiefst erschütterten. Zu der leicht perlenden, eleganten Kompositionsweise eines Saint-Saëns oder dem ganz auf die individuelle Empfindung gerichteten Interesse von Brahms sollte der Russe Roslawez nach den Erfahrungen der Revolution und des Ersten Weltkriegs nicht mehr finden. Die historischen Umbrüche hallten wider in kompositorischen Brüchen und tonalen Verwerfungen. Alle romantischen Anklänge im drei Jahre nach Kriegsende entstandenen Klaviertrio – bei Roslawez nurmehr Echo auf eine vergangene Zeit. Einfühlsam spiegelte das Musikertrio in seiner Interpretation

diese Entwicklung: Aus dem einen den Klangteppich etwa, den Paul Rivinius am Klavier legte, brachen wie irrlichternd immer wieder die einsam gesetzte Violinstimme Lena Neubauers hervor oder die kurzen elegischen Melodien, zu denen Jakob Spahn im wehmütig klagenden Ton seines Cellos anhob.

Von der Leichtigkeit und dem meisterlich klugen Raffinement des Franzosen Camille Saint-Saëns, gespielt ohne jedes Klischee, spannten Neudauer, Spahn und Rivinius den Bogen zu den atonalen, spätromantisch angehauchten Klangsphären Nikolaj A. Roslawez' und meisterten zuletzt in gekonnt emotional gezügelter Vortrag, was den Kompositionsstil von Johannes Brahms auszeichnet: Vertiefung des Gefühls durch dessen Umsetzung in eine gebundene Form der Kunst.

Ein Abend mit scheinbar mathematischer Aufgabenstellung und stattdessen feinsinniger musikhistorischer Spielanalyse – am Ende aber bot er, was mittlerweile jede Veranstaltung im Rahmen der Kammermusik im Bibliothekssaal verspricht: Hörerlebnis pur, ein beeindruckender Abschluss der Spielsaison und ein würdiger Abschied für den scheidenden Bösendorfer-Flügel. Die Zuhörer bedankten sich mit lang anhaltendem Applaus.